

Steckt mehr dahinter – hinter diesem Leben?

Das Titelbild zeigt die Sonnenfinsternis vor fünf Jahren, wie sie damals einige wenige Minuten zu sehen war. Der kleine Punkt in der Mitte – das ist der Mond, wie er soeben exakt die ganze Sonne abdeckte. Und doch schaffte es die explosive Strahlkraft des großen Himmelsgestirns auch in diesem Augenblick immer noch, weit über den Erdtrabanten hinaus das Dunkel des Weltraums in gleißendes Licht zu tauchen.

Beim Betrachten dieses Bildes drängt sich mir in diesen Wochen vor Ostern der Gedanke an Tod und Auferstehung Jesu auf. Was für Schikanen dachten sich seine Feinde aus, um ihn „ein-zu-decken“ und von der Bildfläche verschwinden zu lassen. Sie brachten es auch fertig.

Aber so wenig der Mond das Sonnenlicht abzuwürgen vermag, so wenig konnte der Tod jenes immense Leben in diesem Jesus ausschalten, das

sich ganz und gar nicht in Raum- und Zeitdimensionen zwingen ließ. Auch die Jünger waren nicht darauf gefasst, dass er jemals wieder in Erscheinung treten würde. Aber sie durften als Erste hinter der dunklen Scheibe des Todes die Sprengkraft des Auferstandenen wahrnehmen. Sie war so stark, dass sie nicht mehr anders konnten, als von diesem unbezwingbaren Leben des Auferstandenen vor aller Welt Zeugnis zu geben. Das Überzeugendste daran war, dass sie sich fortan durch keinerlei Gewalt und Todesdrohungen mehr von diesem Glauben abbringen ließen.

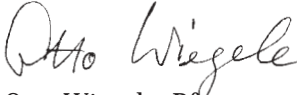
Was kann nicht auch uns im Leben alles begegnen: Ungerechtigkeiten, Gemeinheiten, unbegründete Angriffe, Schicksalsschläge, am Ende nur noch ein Scherbenhaufen. Sehr schnell denkt einer dann: ‚Ich bin erledigt; jetzt ist alles aus‘. Es sei denn, er hat schon etwas von jenem anderen Leben in sich aufgenommen, das in ihm so stark ist,

dass es sich durch nichts mehr verdrängen lässt.

Es gibt sie, die Menschen, über die im Leben schon viel Leid gekommen ist und die dennoch nie zusammenbrechen. Im Gegenteil, gerade sie sind es, die am ehesten andere in ihrer Not verstehen können und ihnen zum Rettungsanker werden, wenn sie am Verzweifeln sind.

Niemand wünscht sich solche Grenzerfahrungen. Aber wenn sie sich einstellen und tiefes Dunkel über einen kommt – auch dann noch zu wissen, dass nichts im Leben uns das Licht rauben kann, das mit der Auferstehung Christi hervorbrach.

Das ist mein, das ist unser österlicher Wunsch für Sie


Otto Wiegele, Pfarrer

und die Mitarbeiter
in der Seelsorge

Ursula Weigert
Wolfgang Wankner

Firmung 2004: ... unterwegs in EINEM Boot?

Firmung

Am 8. Juli 2004 ist es wieder so weit; viele Jugendliche aus der Pfarrei Verklärung Christi werden durch unseren Erzbischof, Friedrich Kardinal Wetter, das Sakrament der Firmung empfangen.

Vor zwei Jahren und im Jahr 2000 war es auch schon so weit, und viele Jugendliche hatten das Sakrament der Firmung empfangen.

Und was hat die Pfarrei mitbekommen?

Das war eine Frage, die sich bei der Nachbesprechung der letzten Firmung im Pfarrgemeinderat ergeben hat. Durch das Zusammenziehen der Gruppenstunden auf drei samstägliche Treffs und durch die Leitung der Gruppen meist durch Hauptamtliche hat sich die Firmvorbereitung etwas von den Pfarrgemeindegliedern weg bewegt. Auch die Firmung selbst, an einem Vormittag unter der Woche, kann meist von Gemeindegliedern kaum besucht werden, noch dazu wird es im Kirchenraum durch die große Anzahl

von Firmlingen etwas eng. Es ist also verständlich, dass die Firmung etwas abseits der Pfarrgemeinde stattgefunden hat.

Aber ist das für das Sakrament der Firmung gut?

Firmung bedeutet ja eigentlich, dass der/die Jugendliche christlich mündig wird. Durch die Zusage des Heiligen Geistes wird er noch einmal dazu berufen, christlich zu leben. Und christliches Leben verwirklicht sich ja erst in einer Pfarrgemeinde. Aus diesen Gründen wurde das Konzept für die Firmvorbereitung in diesem Jahr etwas verändert, sodass der Bezug zur Pfarrgemeinde verbessert werden soll.

Die Firmgruppen werden wieder von ehrenamtlichen Pfarrereimitgliedern geleitet; die Themen, mit denen sie sich beschäftigen, drehen sich um „Anfang – Berufung“ (Taufe), „Zurückkommen dürfen“ (Versöhnung) und „Heimat haben – Feuer und Flamme sein“ (Firmung). Außerdem gab es auch einen Firm-Eröffnungs-

gottesdienst am Sonntag, den 14. März, an dem die Firmlinge und ihre Eltern Kontakt zur feiernden Pfarrgemeinde aufnehmen konnten. Die Elternabende für die Firmung am 18. Mai und 23. Juni werden von Referenten gestaltet und sind offen für alle Pfarreimitglieder, die sich für das Thema „Firmung“ interessieren.

Und dann gibt es noch die Idee des „Gemeindepaten“

Ein Mitglied der Pfarrei und ein Firmling verbringen eine gemeinsame Stunde.

Dabei geht es nicht um Katechese, sondern es geht um Kontaktaufnahme. Es kann darum gehen, von der Pfarrei Verklärung Christi zu erzählen, von eigenen Vorstellungen zu reden, von eigenen Erlebnissen zu berichten.

Es geht darum, sich auf den anderen einzulassen, der Erwachsene auf den Jugendlichen, der Jugendliche auf den Erwachsenen.

Was dabei „herauskommt“ ist letztlich nebensächlich, ich denke, wichtig ist, dass die beiden eine interessante Erfahrung

machen können. Ich hoffe, dass durch diese Änderungen des Konzepts die Verbindung zur Pfarrei etwas intensiver werden kann, aber letztlich hängt es natürlich auch von Ihrem Interesse für die Firmung ab, wieweit

Pfarrei und Firmung wirklich in EINEM Boot unterwegs sind. Ich wünsche mir, dass wenigstens ein klein wenig gemeinsames Unterwegs-Sein spürbar wird.

WOLFGANG WANKNER
PASTORALREFERENT

Atempause

Weltjugendtag 2005 Deutschland

„Wir sind gekommen, um ihn anzubeten“ (Mt 2,2)



Angeregt durch zwei große Jugendtreffen 1984 und 1985 in Rom, rief Papst Johannes Paul II 1986 zur jährlichen Feier des Weltjugendtages auf. Der erste zentrale Weltjugendtag fand dann 1987 in Buenos Aires statt, zu dem sich ca. 1 Million Menschen versammelten. Seitdem lädt der Papst alle zwei bis drei Jahre zu einem zentralen Weltjugendtag ein. Daneben gibt es weltweit in den Diözesen jeweils am Palmsonntag einen kleinen Weltjugendtag. Die Weltjugendtage, die sich vor allem an junge Menschen von 16 bis 30 Jahren richten, sollen Feste des Glaubens, der Begegnung und der Freude sein, im Mittelpunkt

stehen Gastfreundschaft und Gemeinschaft. Somit bieten Weltjugendtage viele Chancen zu unterschiedlichen Erfahrungen:

- Interkulturelle Begegnung erleben und spannende Kontakte knüpfen
- Kirche als solidarische Gemeinschaft erfahren
- Glauben in Gottesdiensten und Gebeten feiern und teilen
- Gemeinsamkeiten und Unterschiede in Glauben und Lebensformen diskutieren
- Durch Gastfreundschaft etwas vom kirchlichen und gesellschaftlichen Leben unseres Landes entdecken.

Papst Johannes Paul II lädt die Jugend der Welt nun zum Weltjugendtag 2005 nach Köln ein. In seiner Einladung for-

dert er die Jugendlichen in deutscher Sprache auf:

- Den Geist des Weltjugendtages im Blick auf das Treffen 2005 in Köln lebendig zu halten
 - Mitzubauen an einer Zivilisation der Liebe und der Gerechtigkeit
 - Selbst Vorbild zu sein, das viele andere zum Reich Jesu Christi führt.
- Der Weltjugendtag 2005 in Deutschland hat zwei Gestaltungselemente:
- 11. – 16. August 2005: Begegnungsprogramm in den Diözesen
 - 16. – 21. August 2005: Gesamtprogramm in Köln.
- Insgesamt werden in Köln rund 800.000 Gäste erwartet; München und Freising rechnet mit rund 20.000 bis 40.000 Gästen, also circa 1000 Personen

pro Dekanat, das heißt pro Pfarrei ungefähr 100 Menschen.

Was bedeutet das nun für unsere Pfarrei Verklärung Christi?

- Offenheit und Bereitschaft zur Gastfreundschaft
- Motivation, die Chancen des Weltjugendtages aufzugreifen
- Suche von Gastfamilien
- Regelmäßiger Kontakt zu den Gästen im Vorfeld
- Erarbeitung eines Programms und liturgischer Angebote
- Verpflegung der Gäste
- Organisation der Fahrt zum regionalen Begegnungsfest
- Einbinden des Weltjugendtages in Pfarreigremien.

Dabei müssen wir nicht bei Null und auch nicht allein anfangen.

Es gibt bereits ein Modell für ein Programm und es gibt viele Unterstützer,

angefangen von Nachbarparreien, über das Dekanat mit der Jugendstelle bis hinauf zur Diözesanleitung.

Es mag vielleicht problematisch klingen, 100 junge Menschen gerade in den Sommerferien bei uns aufzunehmen; aber solch ein Weltjugendtag bietet auch die Chance Neues zu entdecken, Neues zu erfahren.

Friedrich Kardinal Wetter schrieb in seinem Hirtenwort vom 11. Januar 2004: *„Machen Sie den Weltjugendtag zu Ihrem persönlichen Anliegen und helfen Sie, dass er in Ihrer Umgebung und in unserem ganzen Land zu einem großen Thema wird! Berücksichtigen Sie bitte auch bei Ihrer Urlaubsplanung 2005 den Termin des Weltjugendtages, damit die Jugendlichen der Welt keine leeren Häuser und Gemeinden antreffen. Sie sollen in unseren Familien, in*

unseren Pfarreien und Gemeinschaften, in unseren Verbänden und Einrichtungen eine herzliche Gastfreundschaft erleben. Es wäre schön, wenn möglichst viele Gäste in Privatquartieren wohnen könnten. Schon heute bitten wir Sie um Ihre Mitwirkung und großzügige Unterstützung.“

100 junge Menschen in der Pfarrei Verklärung Christi aufzunehmen ist eine Herausforderung, aber es steckt darin auch die Chance, von den Gästen reich beschenkt zu werden.

WOLFGANG WANKNER
PASTORALREFERENT

Weitere Informationen gibt es auf folgenden Internet-Seiten:

www.wyd2005.org
www.weltjugendtag.de
www.weltjugendtag-muenchen.de

Weltjugendtag



Warum der FC Bayern (fast) immer erfolgreich ist ...

Vor vielen Jahren schenkten wir unserem älteren Sohn Markus, seinerzeit 10 oder 11 Jahre alt, Ministrant in VC und FC-Bayern-Fan, zum Geburtstag einen Satz roter Plastik-Ostereier mit dem FC-Bayern-Wappen drauf. Kurz darauf war Ostern und auf wunderbare Weise fand eines dieser Eier auf unseren Osterbaum in der Kirche – ganz an die Spitze.

Und seitdem hängt es da, immer wieder, jedes Jahr. Jedenfalls habe ich es voriges Jahr noch gesehen. Es gibt offensichtlich immer noch FC-Bayern-Fans bei den Ministranten und Ministrantinnen in VC. Und der FC Bayern meint, seine jahrelangen Erfolge seien nur den teuren Spielern und ihren Leistungen zu verdanken. Von wegen ...

MICHAEL FLEISCHMANN

DIE EINLADUNG

WILLKOMMEN UND GRÜSS GOTT!

Zukunft gestalten heißt, Ziele, Ideen und Visionen haben. Sich für diese einzusetzen, braucht Mut und Kraft. Herausforderungen gibt es in Hülle und Fülle. Globalisierung, soziale Gerechtigkeit bei uns und weltweit, wissenschaftlicher und technischer Fortschritt, insbesondere in Biologie und Medizin, und Achtung des Lebens sind nur einige Stichworte, die auf Chancen und Probleme der Gegenwart hinweisen.

Unter dem Leitwort „Leben aus Gottes Kraft“ laden wir Sie herzlich ein, auf dem 95. Deutschen Katholikentag in Ulm Ihre Ziele, Ideen und Visionen für unsere Welt, unser Land und unsere Kirche zu diskutieren. Sammeln Sie Mut und Kraft aus der Begegnung mit Gott und den Menschen in Gottesdiensten, bei Vorträgen und Gesprächen, bei den großen und kleinen Festen, bei Musik, Theater und in der Begegnung mit Literatur und Kunst.

Wir laden Sie ein nach Ulm, in eine Stadt an der Donau gelegen, die seit alters Ost und West miteinander verbindet, eine Stadt, in der moderne Wissenschaft und Industrie zu Hause sind, aber auch eine Stadt, in der die Kirchen auf lange und intensive Ökumene bauen können.

Wir freuen uns auf die Begegnung und den Dialog mit Christinnen und Christen aller Konfessionen, mit Gläubigen anderer Religionen und allen, die mit uns über ihre Ziele, Ideen und Visionen sprechen wollen.

DER KATHOLIKENTAG

AUS TRADITION IMMER WIEDER NEU

Jeder Katholikentag hat sein eigenes Gesicht. Schauplatz ist immer wieder eine andere Stadt, andere Menschen wirken mit, neue Themen stehen an.

Katholikentage sind entstanden vor über 150 Jahren aus der katholischen Laienbewegung, die auch heute noch ihre Kirche und die Gesellschaft mitgestalten will. Das Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK) als größter Zusammenschluss katholischer Laien, ihrer Verbände, Räte und Gemeinschaften veranstaltet den Katholikentag in Ulm gemeinsam mit der Diözese Rottenburg-Stuttgart.

Katholikentag heißt

**GLAUBEN ERLEBEN
MENSCHEN BEGEGNEN
FRAGEN STELLEN
NEUES ENTDECKEN
GEMEINSAM BETEN UND FEIERN
POSITION BEZIEHEN**



Prof. Dr. Hans Joachim Meyer
Präsident des Zentralkomitees
der deutschen Katholiken (ZdK)



Dr. Gebhard Fürst
Bischof der Diözese
Rottenburg-Stuttgart

Mehr Infos unter:

www.katholikentag.de

Servicetelefon (07 31) 70 51 51 51

Spannender Besuch in der Synagoge

Einen überaus spannenden Abend erlebten 34 Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die am 18. Februar der Synagoge in der Reichenbachstraße einen Besuch abstatteten. Frau Presser von der Israelitischen Kultusgemeinde, die die Besuchergruppe aus unserer Pfarrei durch die Synagoge führte, verstand es ausgezeichnet, einen Überblick über die Synagoge und über das jüdische Leben in München zu geben. Deutlich wurde vor allem, dass es zwischen Judentum und Christentum große Übereinstimmungen gibt: Da Jesus Christus selbst ein Jude war, haben wir Christen eine starke jüdische Wurzel. Den größten Teil der Bibel, nämlich das Alte oder besser Erste Testament, haben wir gemeinsam. Und auch jüdische und christliche Gottesdienste zeigen große Ähnlichkeit: Der Wortgottesdienst, bei dem das Wort Gottes im Mittelpunkt steht, ist wichtiger Bestandteil unserer Messfeiern und eigentlich jüdischen Ursprungs. Andererseits wurden bei der Führung auch die Unterschiede

deutlich, die Juden und Christen voneinander trennen. Der bedeutendste Unterschied heißt Jesus Christus. Während für uns Christen Jesus Christus der im Ersten Testament angekündigte Messias ist, warten die Juden noch auf den Erlöser. Frau Presser erklärte, dass die jüdische Gemeinde in den vergangenen Jahren ein kräftiges Wachstum erlebt hat. Vor allem der Zuzug russischer Juden hat dafür gesorgt, dass sich die Zahl der Gemeindeglieder (aus München und ganz Oberbayern) derzeit der 9000er-Marke nähert. Die Münchner Hauptsynagoge in der Reichenbachstraße, an die auch ein Gemeindezentrum angegliedert ist, platzt deshalb aus allen Nähten, so dass man sich sehr auf die Fertigstellung eines neuen jüdischen Gemeindezentrums am Jakobsplatz freut. Der hohe Anteil russischstämmiger Mitglieder zeigt sich beispielsweise darin, dass Bücher für die Gottesdienste nicht nur auf Hebräisch/Deutsch, sondern auch auf Hebräisch/Russisch ausliegen.

Die Besuchergruppe aus unserer Pfarrei erfuhr bei der Führung, dass die Synagoge in der Reichenbachstraße das einzige jüdische Gebäude in München ist, das – wenn auch stark verwüstet – die Nazizeit überstanden hat. Alle anderen Gebäude wurden während des Nationalsozialismus zerstört, und nur wenige Münchner Juden überlebten die Konzentrations- und Vernichtungslager. Noch heute hat man in der „Hauptstadt der Bewegung“, als die München einmal galt, Angst vor antisemitischen Anschlägen. Der letzte mit mehreren Todesopfern fand im Gemeindezentrum in der Reichenbachstraße erst 1970 statt. Wegen des nach wie vor weit verbreiteten Antisemitismus herrschen für Besucher heute strenge Sicherheitsvorkehrungen. An der Synagoge, die von außen als solche nicht zu erkennen ist, befindet sich beispielsweise eine Tag und Nacht besetzte Polizeistation.

WOLFGANG DAUSCH

Chrisma

(griech. χρισμα, Salböl), Mischung aus Pflanzenöl und Duftstoffen, die vom Bischof in Konzelebration mit Priestern seiner Diözese in der Missa chrismatis (Chrisam-Messe) kurz vor Ostern geweiht wird (im Münchner Dom immer am Mittwoch der Karwoche). Die Salbung mit Chrisam gehört zum zentralen Ritus der Firmung und zu den ausdeutenden Riten bei Taufe, Bischofs- und Priesterweihe, Kirch- und Altarweihe. Die Chrisam-Salbung bezeichnet die Gabe des Hl. Geistes, der die Teilhabe am königlichen und prophetischen Priestertum Christi schenkt. Salbt ein anderer als der Bischof, so

drückt die Salbung mit dem vom Bischof geweihtem Chrisam auch die Verbundenheit mit dem Bischof aus, dem erstberufenen Spender der Sakramente in seiner Diözese.

NACH: LEXIKON FÜR THEOLOGIE
UND KIRCHE

Dogma:

I. Begriffsgeschichtlich: D. (von griech. dokein, scheinen) bedeutet dem ursprünglichen Wortsinn nach das, was als richtig erscheint, also

a) eine Meinung od. philosoph. Lehre, b) einen Befehl, Beschluss oder Erlass: im Neuen Testament z. B. kaiserl. Erlasse, Satzungen der jüdischen Thora oder die Beschlüsse des sog. Apostelkonzils (Apg 15).

Im kirchlichen Sprachgebrauch werden anfangs neben christlicher Lehre und kirchlichen Verordnungen auch falsche Lehren D. genannt. Allmählich wird unter D. mehr und mehr die göttliche unveränderliche Offenbarungswahrheit verstanden, die der Kirche auch als allzeit gültige Auslegungsnorm der Hl. Schrift anvertraut ist.

Erst die Neuzeit schafft eine genauere Klärung des D.-Begriffs. Für die Folgezeit maßgeblich wird die Vorgabe des I. Vatikanischen Konzils (1869/70), wonach all das zu glauben und somit D. der Kirche ist, „was im geschriebenen oder überlieferten Wort Gottes enthalten ist und von der Kirche in feierlichem Entscheid oder durch gewöhnliche und allgemei-

Erw

achsene

Die nächsten Termine, jeweils ab 20 Uhr im Jugendtreff unter dem Leseraum:

i m

25. März, 22. April, 13. Mai, 27. Mai,
24. Juni, 8. Juli, 22. Juli

N achtgespräch

Wir freuen uns über neue und bekannte Gesichter in dieser zwanglosen Gesprächsrunde.

DAS ERWIN-TEAM

ne Lehrverkündigung als von Gott geoffenbart zu glauben vorgelegt wird.“ Eine positive Auseinandersetzung des kirchl. Lehramts mit der anhaltenden neuzeitl. D.-Kritik kommt erst mit dem Vaticanum II in Gang.

II. Theologisch: 1. Aus röm.-kath. Sicht gibt es eine doppelte Begrifflichkeit für D.:

a) In einem *weiten* Sinn ist D. das gesamte verbindliche Glaubenszeugnis der Kirche, wie es bleibend in der Kirche präsent ist.

b) Im *engeren* Sinn wird D. seit dem 18. Jh. bestimmt als „eine Lehre, in der die Kirche eine Offenbarungswahrheit in endgültiger und universal-kirchlich verbindlicher Weise so verkündet, dass ihre Leugnung als Häresie verworfen wird und zum Ausschluss aus der Kirche führt. Für D. in diesem engeren Sinn gilt ein Zweifaches: Die darin bezeugte Wahrheit muss eine in Schrift und Tradition enthaltene *Offenbarungswahrheit* sein (keine Privatoffenbarung), und sie muss als Offenbarungswahrheit von der Kirche *ausdrücklich und definitiv* vorgelegt werden – durch die gewöhn-

liche Lehrverkündigung (ordentliches Lehramt) oder durch eine konziliare bzw. päpstl. Definition (außerordentliches Lehramt).

2. Als *Wahrheit beanspruchende Aussage* unterliegt das D. den Strukturen und Gesetzmäßigkeiten, die auch sonst für jede menschl. Erkenntnis und Aussage bestimmend sind. Wie diese ist auch jedes D. geschichtlich bedingt, begrenzt und analog zu verstehen. Aus diesem Grund ist das D. zwar eine verbindliche Entscheidung, hinter die nicht mehr zurückgegangen werden kann, die aber auch nicht endgültig abschließend die umschriebene Wahrheit erfasst. Sie bleibt offen auf Zukunft hin. Die Kirche hält fest an der Unfehlbarkeit und Unveränderbarkeit der im D. ausgesagten Wahrheit, die aber jede Zeit neu zu aktualisieren hat.

3. Als *Glaubensaussage* ist das D. gebunden an die Selbstmitteilung Gottes in Jesus Christus, wie wir sie in der Hl. Schrift vorfinden, zugleich aber auch deren zeichenhafte Vergegenwärtigung, Zusage und Anspruch für die jeweilige Zeit.

4. Das D. ist, von der Kirche stammend, eine *kirchliche Aussage*. Es kann daher nur im Zusammenhang von Hl. Schrift, kirchlicher Tradition und Gemeinschaft verstanden und ausgelegt werden.

5. Damit die im D. bezeugte, bleibend gültige Wahrheit und Aktualität zu jeder Zeit verstanden werden kann, bedarf es der Interpretation der Dogmen in Orientierung am Glauben der Generationen vor uns (Apostolizität) und aller anderen Teilkirchen, nicht ohne die Beziehung zum Verstehenshorizont der jeweiligen Zeit und des betreffenden Kulturraums (Katholizität). Angesichts der kulturellen Pluralität in der heutigen Weltkirche stellt sich die Frage nach der Kontinuität des D. in neuer Weise und mit besonderer Dringlichkeit.

NACH: LEXIKON FÜR THEOLOGIE
UND KIRCHE

Rätselauflösung von
Seite 21: Korb B mit
21 x 2 Kirschen

Neue Ministranten in unserer Gemeinde

Im Dezember wurden neun neue Ministranten in ihren Dienst eingeführt.

Aus diesem Anlass gaben uns drei Geschwister aus der Familie Maier, die gemeinsam die Ministrantenausbildung absolviert haben, ein Interview über ihre bisherigen Erfahrungen mit dem Mini-Dasein: Karina (12), Marion (11) und Robert (9).

Atempause Warum habt Ihr Euch denn entschlossen, Ministranten zu werden?

Marion: Wenn man ministriert, gehört man mehr zur Gemeinde.

Robert: Da hat man im Gottesdienst auch eine Aufgabe, z.B. Gabenbereitung, man sitzt nicht nur da.

Atempause Und warum habt Ihr, Karina und Marion, nicht schon die Mini-Ausbildung nach Eurer Erstkommunion ein bzw. drei Jahre vorher gemacht? Das ist ja meistens der Zeitpunkt, zu dem man mit dem Ministrieren anfängt.

Marion: Ich wollte es damals nicht allein machen.

Karina: Ich hatte damals nicht so richtig Lust dazu, vor allem nicht zum Früh-Aufstehen, aber als sich im Herbst meine Geschwister anmelden wollten, habe ich einfach mitgemacht.

Atempause Erzählt doch mal ein bisschen von der Mini-Ausbildung.

Robert: Wir haben uns im Herbst einmal in der Woche getroffen und alles zum Ablauf des Gottesdienstes gelernt, wann man was machen muss, Gabenbereitung, Sammeln usw.

Karina: Meistens haben das die Petra Jungwirth und die Isabel Huber mit uns gemacht. Diese Stunden haben immer Spaß gemacht.

Marion: Wir haben auch den Einzug und Auszug geübt, und die Gewänder haben wir auch manchmal angezogen.

Atempause Bei den Proben schon? Warum denn das?

Robert: Damit wir

später nicht schon eine halbe Stunde vorher da sein müssen, weil wir so lange brauchen, um die Gewänder anzuziehen. Das ist nämlich gar nicht so einfach mit den verschiedenen Teilen.

Marion: Außerdem sind dann die Proben irgendwie echter.

Atempause Habt Ihr denn auch etwas über die Bedeutung der einzelnen Teile des Gottesdienstes gelernt, damit Ihr wisst, was Ihr dort genau macht?

Marion: Eigentlich haben wir vor allem geübt, was wir machen müssen.

Robert: Doch! Der Herr Pfarrer hat uns erklärt, dass „Amen“ so viel wie „OK“ bedeutet. Aber man



kann natürlich nicht einfach nur „OK“ sagen.

Atempause Ich habe gehört, am Ende der Ausbildung gab es so eine Art Prüfung?

Karina: Wir haben einfach eine Art Probe-Gottesdienst mit dem Herrn Pfarrer gemacht. Und da mussten wir dann alles mal machen. Aber eigentlich waren wir dabei nicht nervös.

Robert: Nein, aber bei dieser Einführung. Da wussten wir nicht so genau, wann wir wohin gehen sollten.

Marion: Mit den Leuchtern beim Evangelium ist

es auch schwierig zu wissen, wann man losgehen muss. Aber ich habe jetzt gemerkt, dass da immer der Herr Dausch etwas zum Pfarrer sagt, und dann muss man losgehen.

Atempause Gab's denn auch etwas, was Euch bei der Mini-Ausbildung gefehlt hat?

Karina: Ja, neulich waren nur lauter jüngere Ministranten da und ich sollte plötzlich Weihrauch machen, aber ich wusste gar nicht, wie das geht.

Marion: Außerdem hat uns niemand gesagt, dass man bei Herrn Pfarrer Karl auch noch Wasser

zum Altar bringen muss zum Säubern machen.

Atempause Jetzt seid Ihr schon einige Wochen dabei – ist das Ministrieren denn wie erwartet?

Robert: Ja, so haben wir es uns vorgestellt. Und es macht auch Spaß.

Atempause Dann bedanke ich mich für das Interview und wünsche Euch, dass Euch das Ministrieren noch lange weiterhin viel Spaß macht!

DAS INTERVIEW FÜHRTE

PETRA KLEIN

Atempause

Ehrenamt? JA, bitte!

Es ist eine Ehre, ein Amt inne zu haben, doch manchmal auch nicht leicht, ein Amt in Ehren zu halten. Doch das seit nun über zwei Jahren praktizierte **neue** Ehrenamt hat sich in unserem Pfarrgemeindeleben gut etabliert. Zahlreiche Personen zur Unterstützung laufender Projekte konnten so gewonnen werden, wichtig dabei war der ge-

währleistete „legitime“ Ausstieg. Nachfolgende Projekte und Themenkreise sind derzeit in Planung und Realisierung der Pfarrgemeinderatsarbeit: Gottesdienstgestaltung in Zusammenarbeit mit der Jugend, PGR im Internet, Integration von Außenstehenden und Neuzugezogenen, „Event-Haltung“, Firmung, Erstkommunion, Obdachlosen-Wohncontainer-Anlage, Übergangswohnheim für Aussiedler, Einweihung

der neuen Monstranz an Pfarrfrontleichen mit Pfarrfest, Schaukastengestaltung, Vorbereitung des Visitationsbesuches am 1. April, Hospiz, Terminbörse, Gestaltung des Pfarreigeländes, Weltjugendtag 2005 und vieles mehr. Sollten wir Ihr Interesse an einer - auch befristeten - Mitarbeit geweckt haben, so sprechen Sie uns an!

Besinnliche und ruhige Ostertage wünscht Ihnen

STEFAN HEROLD

PGR-VORSITZENDER

Steter Tropfen höhlt den Stein oder Kleinvieh macht auch Mist

Unsere neuen Ideen tragen ihre Früchte. Die **Altkleider-Sammelbehälter** zu Gunsten von Missio München, die im ganzen Dekanat Ramersdorf-Perlach aufgestellt sind, brachten im Jahr 2003 für das Dekanat ein Sammelergebnis von 29.960 Kilogramm, also immerhin fast 30 Tonnen Material. Die Chance-Eine-Welt GmbH im Dachverband Fairwertung e.V., die diese Sammelaktionen durchführt, steht für umwelt- und sozialverträgliche Verwertung der Gebrauchtkleider und für Transparenz. Nur ein Drittel der Sammlungen geht als brauchbare Kleidung in die Entwicklungsländer. Nach einer Studie des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung leidet die nationale Bekleidungsindustrie in den importierenden Ländern nicht durch diese Altkleider. Zitat: „Überall existiert ein von Altkleidern weitgehend unabhängiges Marktsegment afrikanischer Bekleidung, die zu

festlichen Anlässen getragen wird.“ Der Rest der Sammlungen wird im Inland verwertet. Alle Reinerlöse fließen den Projekten von Missio zu. Auch unser **Sammelkasten** beim Bücherstand in der Werktagkapelle floriert: Brillen, Briefmarken, Telefonkarten, alte Heiligenbildchen, alte Postkarten, gültige und ungültige Münzen und Geldscheine des In- und Auslands, Schmuck, Uhren, Silber, Orden und Medaillen aller Art, Zahngold, alles das kann Schwester Raymunda von Missio gut brauchen. Sie hat mit ihrer Sammelaktion, u. a. mit unseren Lieferungen im Jahr 2003, rund 9.000 Euro zusammengebracht. Dabei bleiben Brillen hier ohnehin unberücksichtigt, da sie direkt nach Afrika gehen. Schwester Raymunda hat das Ergebnis ihrer Sammelarbeit einer afrikanischen Schwesternkongregation in Ruanda gewidmet; diese Schwes-

tern sorgen in ihren Heimen für Waisenkinder und für alte und behinderte Menschen ohne Familie. 2004 möchte Schwester Raymunda den Erlös ihrer bzw. Ihrer gesammelten „Schätze“ einem Kinderprojekt im Kongo zukommen lassen.



Auch auf diese Art und Weise kommt also Geld zusammen, das den Ärmsten der Armen helfen kann. Das heißt für uns: nicht nachlassen. Bitte beschicken Sie auch weiterhin nur **unseren** Altkleider-Sammelbehälter und bringen Sie Ihre alten „Schätze“ zum Sammelkasten.

MICHAEL FLEISCHMANN
AK MISSION

Wir sind für Sie da

Kath. Pfarrgemeinde Verklärung Christi
Adam-Berg-Str. 40 · 81735 München · Tel. 68 90 62 90
Fax 68 30 86 · E-Mail pfarrei@verklaerung-christi.de
Homepage www.verklaerung-christi.de
Konto: Liga Bank München (BLZ 750 903 00), Kto.-Nr. 2 145 766

Pfarrer Otto Wiegele
Sprechzeit: Do 17.30-18.30 Uhr und nach Vereinbarung

Diakon Wolfgang Dausch
Gemeindereferentin Ursula Weigert
Pastoralreferent Wolfgang Wankner

Pfarrbüro: Christa Stindl, Petra Konnerth
Öffnungszeiten: Mo, Mi, Fr 9.00-12.00 Uhr · Di 15.00-18.00 Uhr

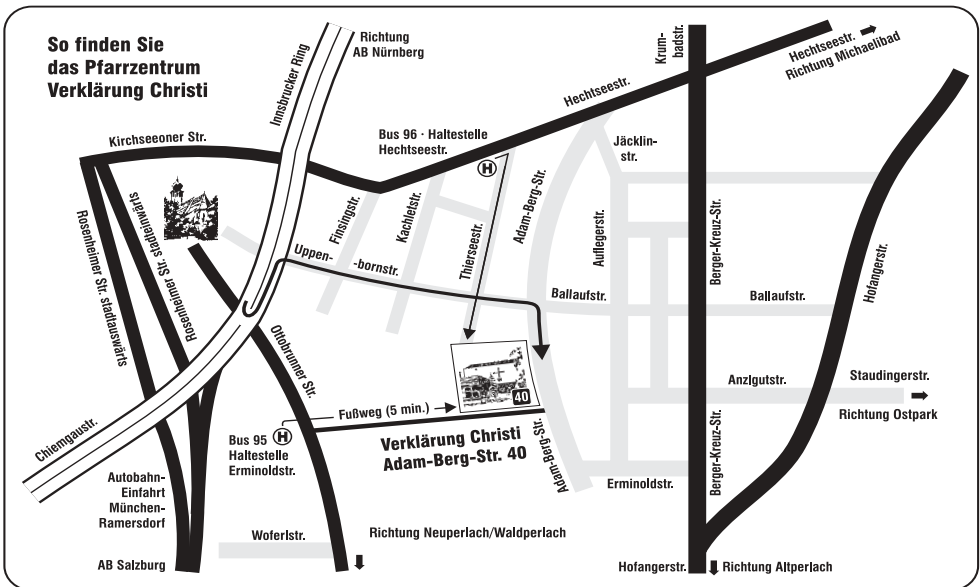
Kirchenmusiker: Stelle momentan vakant

Hausmeister und Mesner: Johann Wiczorek · Tel. 689 47 81

Katholischer Kindergarten Verklärung Christi
Adam-Berg-Str. 42 · Tel. 689 14 44 · Leiterin: Barbara Spiegel

Regelmäßige Gottesdienstzeiten: Samstag 18.30 Uhr, Sonntag 10 Uhr,
Montag, Dienstag, Mittwoch und Freitag 8.00 Uhr, Donnerstag 19 Uhr
Beichtgelegenheit: Samstag 17.00-18.00 Uhr

Telefonseelsorge kath.: Tag-und-Nacht-Tel. 0800/111 02 22 (kostenlos)
Telefonseelsorge evang.: Tag-und-Nacht-Tel. 0800/111 01 11 (kostenlos)



Nachdem das Heilpädagogische Reiten der Lebenshilfe in Riemerling im letzten Jahr bereits das zweite Mal aus dem Erlös unseres Adventbazars bedacht wurde, wollen wir diese Therapiemöglichkeit ein wenig vorstellen. Dazu ein Artikel aus der Zeitschrift »LIES« (Lebenshilfe In Eigener Sache).

Ein pädagogisches Programm: Therapeutisches Reiten in Form von heilpädagogischem Reiten, Voltigieren und Behindertensport

ABLAUF DER EINHEIT

Die Lebenshilfe Riemerling hat 3 Gruppen pro Woche, je Gruppe sind es maximal 4 reitende Kinder. Getragen werden die Kinder immer von „ihrem“ Bezugspferd namens Todor.

VORBEREITUNGSPHASE IM STALL

Jeder Teilnehmer sollte sein Bezugspferd soweit wie möglich selber putzen. Das Putzen des Pferdes gewährleistet eine in-

tensive Kontaktaufnahme. Dadurch kann sich Vertrauen aufbauen und der richtige Umgang mit dem Pferd, soweit als möglich, vermittelt werden. Deshalb ist die Vorbereitungsphase wichtiger Bestandteil der Einheit. Des Weiteren stärkt sie das Gruppengefühl durch die gemeinsame Tätigkeit.

UMSETZUNG DER ZIELSETZUNG

Nach einer Bedarfserhebung, welche von der wertvollen Mitarbeit der Betreuerinnen der Lebenshilfe Riemerling lebt, wird der Betreute nach einem individuell abgestimmten und ganzheitlichen Förderplan in seiner Persönlichkeit gefördert. Wichtig hierbei ist das ruhige, ansprechende und gut situierte Setting, in welchem mit großer Achtsamkeit betreut wird. Jeder Einzelne wird in seiner Entwicklung mit



größtmöglicher Anteilnahme gesehen und gefördert. Hierbei gilt dieselbe Achtung dem Pferd und dessen bewundernswerter Anteilnahme und Aufmerksamkeit, Geduld, Sanftheit und Kraft, welche all diesen Kindern in so vielen Belangen nachweisbar sehr dienlich war. Durchführung des Reitens: Aufwärmphase, Arbeitsphase, Entspannungsphase und Schlussphase.



**AUS DER SICHT DER
REITTHERAPEUTIN/
REITPÄDAGOGIN:**

Ich möchte einige wesentliche Erfahrungen aufzeigen, um die Bedeutung des im Anschluss von einem Betreuer der Lebenshilfe geschilderten Falles eines autistischen Mädchens namens Candan K. zu erläutern. Das Endergebnis birgt sichtbar für einen Außenstehenden auf den ersten Blick nichts Spektakuläres: Man sieht ein Kind, das locker auf dem Pferd sitzt, viel lacht, sich berühren lässt und Augenkontakt mit Augenkontakt beantwortet. Anfänglich war das nicht so. Candan K. konnte am Anfang nur in weitem Abstand die Nähe des

Pferdes ertragen, wenn man sie festhielt. Brachte man sie näher, schrie, strampelte und weinte das kleine Mädchen. Sie beruhigte sich die ersten 5 Einheiten lange danach immer noch nicht. Spürbar war der Prozess für mich und, so vermute ich, auch für das Pferd als ein riesiger Kraftakt. Erfahrbare waren die mühsam, schichtweise errungenen Erfolge an der Erweiterung der Kontaktmöglichkeit und an einer nachhaltigen Stabilisierung des betreuten Mädchens, die dauerhaft nachweisbar vorhanden ist. Diese Arbeit wurde bereichert durch die wertvolle Mithilfe der Lebenshilfe Riemerling und der Eltern, welche z. B. an der

Reittherapie oder auf Anregung an einem stationären Verhaltenstraining teilnahmen. Dies bestätigt die These von Lovaas (1973): „Dass Verstärkung durch die Eltern notwendig ist, um Therapieerfolge aufrechtzuerhalten.“ Dann können mit Hilfe des Pferdes im Therapeutischen Reiten gerade bei „frühkindlichem Autismus durch pädagogische Programme/ Förderpläne (so Gerald C. Davison/ John M. Neale 1988 in „Klinische Psychologie“) autistische Symptome gemildert, die kommunikativen und sozialen Fertigkeiten verbessert und adaptives Verhalten“ im Bewegungsablauf mit dem Pferd „geschult“ werden. In diesem Fall gelang es mit Hilfe des Übertragungsobjektes Pferd, den Ängsten von Candan K. ein Pferdegesicht zu geben. Mit Hilfe aller konnte der Angstberg, der zwischen Candan K. und ihrer Umwelt stand, schichtweise zu einem Teil abgetragen werden. Dies machte im wahrsten Sinne des Wortes den Blick frei.

CHRISTINE VERONIKA SCHÄDER



Hospizarbeit ... auch in Verklärung Christi?

Im Dezember 2001 wurde im Dekanat Ottobrunn die Initiative zur Gründung eines Hospizkreises ergriffen, und schon im April 2002 erfolgte die Gründung des Hospizkreises Ottobrunn im St.-Georg-Sozialwerk e.V. Im Zuge der Neustrukturierung der Caritas in den Dekanaten Ramersdorf/Perlach und Ottobrunn hat nun der Hospizkreis Ottobrunn angeregt, die Hospizarbeit auch auf das Dekanat Ramersdorf/Perlach auszudehnen und unter Mitwirkung des Caritasverbandes einen Hospizkreis Ramersdorf/Perlach zu gründen. Der Dekanatsrat von Ramersdorf/Perlach unterstützt dieses Anliegen und setzt dabei vor allem auch auf Werbung für die Hospizidee in den einzelnen Pfarrgemeinden.

Die Hospizidee

möchte es Schwerkranken ermöglichen, in geborgener und vertrauter Umgebung möglichst schmerzfrei und so bewusst und zufrieden als möglich bis

zuletzt zu leben. Die Hospizhelfer begleiten den Menschen in seiner letzten Lebensphase und helfen ihm, in Frieden Abschied zu nehmen.

Die Kontinuität in der Betreuung – ein Grundsatz der Hospizdienste – gibt immer mehr Familien den Mut, einem sterbenden Angehörigen das Leben zu Hause zu ermöglichen. Die Angehörigen brauchen genauso viel Aufmerksamkeit und Fürsorge wie der Sterbende selbst und so sind die Hospizhelfer auch für die Hinterbliebenen in der Trauerzeit als Ansprechpartner da.

Die Hospizbewegung

initiiert durch Mildred Scheel in Köln wird getragen von über 40 000 Hospizhelfern und Hospizhelferinnen. Ihre vornehmlichsten Ziele sind:

- Schaffung eines Netzwerkes von vollstationären, teilstationären und ambulanten Hospizeinrichtungen.
- Aus- und Weiterbildung aller in der Sterbegleitung Tätigen.
- Herbeiführung einer

Bewusstseinsänderung in der Bevölkerung: Kehrtwende zu Lebensqualität bis zuletzt.

- Unterstützung von Forschung in ethischen, sozialwissenschaftlichen und palliativ-pflegerischen Bereichen.
- Noch sterben in Deutschland 55 % der Bevölkerung im Krankenhaus, 30 % im Pflegeheim und nur 10 % zu Hause.

Hospizarbeit

unserer Zeit ist eine Basisbewegung von Bürgerinnen und Bürgern. Hospiz stellt ein umfassendes Konzept dar:

- Sterbenskranke Menschen sollen auch die letzte Lebensphase in geborgener und vertrauter Umgebung, möglichst schmerzfrei und so bewusst wie möglich erleben.
- In der Regel erfahren sie und ihre Angehörigen dazu Hilfe ambulant, d.h. durch Besuche von Ehrenamtlichen in der eigenen Wohnung.
- Die ambulante Hilfe kann auch in speziell eingerichteten Zimmern von Pflegeheimen und statio-

nären Hospizen oder auf Palliativ-Stationen in Krankenhäusern angeboten werden.

Der Hospizkreis Otto-brunn bietet an

- Besuche zu Hause oder im Krankenhaus
- Entlastung und Unterstützung der Angehörigen
- Zuhören und als Gesprächspartner zur Verfügung stehen
- Begleitung beim Spaziergang, Arztbesuch oder Einkauf
- Praktische Hilfestellungen im Alltag

Sie können die Hospizbewegung unterstützen

- durch Ihre Mitgliedschaft im Hospizkreis
- durch finanzielle Unterstützung
- durch aktive Mitarbeit in der Hospizgruppe
- als ehrenamtlicher Hospizhelfer

Mitarbeiten kann jeder, der den Wunsch hat zu helfen. Jeder wird umfassend auf diese Aufgabe vorbereitet und während einer Patientenbetreuung nicht allein gelassen.

Für Interessierte sind zwei Informationsveranstaltungen geplant:

● Am **Dienstag, dem 20. April 2004** werden in einer Auftaktveranstaltung allen Interessierten die Hospizarbeit und der Inhalt der Ausbildung zum Hospizhelfer vorgestellt.

● Am **Montag, dem 24. Mai 2004** findet eine Informationsveranstaltung für diejenigen statt, die die Ausbildung zum Hospizhelfer absolvieren oder die Hospizarbeit anderweitig unterstützen wollen.

Beide Veranstaltungen finden jeweils um **19.00 Uhr im Kirchlichen Sozialzentrum, Lüdersstr.**

10,
81737
München
(Stefanszen-
trum Neuper-
lach) statt.

Die Hospizbewegung ist ganz dringend auf finanzielle Unterstützung angewiesen, weil die Hospizarbeit von den Krankenkassen und den Kommunen kaum unterstützt wird.

Für Interessierte bietet der Hospizkreis Ramersdorf/Perlach unter folgender Anschrift Informationen an:

**Hospizkreis
Ramersdorf/Perlach**

**c/o Kirchliches
Sozialzentrum**

**Lüdersstr. 10
81737 München**

**Tel.. 089/67 82 02 0
Fax: 089/67 82 02 15
eMail: ksznp@gmx.de**

Einladung

Nachdem unsere neue Monstranz langsam Gestalt annimmt, wird der Künstler, Herr Rudolf Bott, am Sonntag, 2. Mai nach dem Gottesdienst das Modell der Monstranz vorstellen und uns an der bisherigen Entwicklung teilhaben lassen. Alle, die sich für die Gestaltung unserer Monstranz interessieren sind sehr herzlich dazu eingeladen.

DER PFARRGEMEINDERAT

Erstkommunion 2004

Seit dem 18. Januar bereiten sich **31 Kinder** auf die erste Heilige Kommunion am 16. Mai vor. An sechs Nachmittagen treffen sich alle zunächst in der Kirche zu einer kleinen einstimmenden Andacht. Anschließend erarbeiten die Kinder in fünf Gruppen das Tagesthema - dies geschieht in kindgerechter Weise durch Gespräche, Spiele, Basteleien, und Rollenspiele. Zum Abschluss kommen noch mal alle in die Kirche. Seit wir diese gemeinsamen Nachmittage durchführen, haben die Kinder die Möglichkeit, sich als Kommunionkurs besser

kennen zu lernen. Früher erlebten sie nur die kleine Gruppe und ein oder zwei Gruppenleiter. Nun kommen alle Kinder zusammen und alle Gruppenleiter. Mein Dank gilt den **8 Müttern** und **3 Vätern**, die ihre Zeit opfern, um die Kleingruppen zu leiten und den Kindern eine gute und sinnvolle Vorbereitungszeit zu bieten. Damit diese Art der Vorbereitung möglich ist, haben wir die Treffen an Freitagen, bzw. Samstagen angesetzt. Erstens haben dann die Gruppenleiter Zeit, die ja fast alle berufstätig sind, zweitens haben auch die Kinder mehr Zeit, da z. B. keine Hausaufgaben für den nächsten Tag fällig sind. Außerdem sind Herr Pfar-

rer Wiegele und ich stärker miteingebunden und können dadurch auch besser in Kontakt mit den Kindern treten. Diese 6 Nachmittage finden statt zwischen Januar und Mai.

Durch die kleinen Andachten in der Kirche, haben die Kinder außerdem die Möglichkeit, besser mit dem Kirchenraum und der Liturgie vertraut zu werden. Schließlich wollen wir die Kinder nicht nur auf einen schönen Tag vorbereiten, sondern ihnen ermöglichen, als volle Mitglieder unserer Pfarrgemeinde den Gottesdienst auch in Zukunft mit Herz und Verstand mitzufeiern.

URSULA WEIGERT,
GEMEINDEREFERENTIN

Fr. Kellerer, Fr. Konnerth, Fr. Vogel

Kellerer Johannes, Kobel Sophie, Konnerth Thomas, Rothenaicher Simon, Stadler Leah-Morgana, Wittemer Moritz, Zaki Miriam



Fr. Schachtner-Nunhöfer, Hr. Schäfer

Buchart Max, Flieger Ramona, Knöferl Timo, Nunhöfer Johanna, Rossello Nadina, Schäfer Raphael

Fr. Deml, Fr. Hilsenbeck Cl.

Deml Teresa, Güntner Sylvia, Kerscher Fabian, Schmoeckel Felix, Uebelacker Nicolas, Wurmsam Michael

Fr. Feussner, Hr. Frank

Becker Juliane, Feussner Roland, Frank Fabius, Kuchenbauer Maximilian, Riedl Florian, Schmaus Jessica

Fr. Peilstöcker, Hr. Meyer-Berg

Bartholomä Raphael, Gruber Christian, Hefter Dominik, Meyer-Berg Melissa, Peilstöcker Helen, Vogel Anneliese

Taufen oder Beerdigungen erster und zweiter Klasse?

Taufen
Beerdigungen

Vereinzelt äußern sich immer wieder einmal Gemeindemitglieder enttäuscht, dass in ihrem Fall anstatt des Pfarrers „nur“ der Diakon oder der Pastoralreferent die Taufe oder Beerdigung übernahm. Vielleicht schöpfen sie den Verdacht, dass der Pfarrer nur die „Fälle erster Klasse“ übernimmt, zu denen sie möglicherweise nicht gehören.

Ich kann guten Gewissens sagen: Dem ist nicht so. Meistenteils ist bei der Aufteilung der Dienste unter uns Seelsorgern ausschlaggebend, wer am ehesten Zeit hat. In einer Zeit, in der das Pfarrleben aus mehr Facetten als nur gottesdienstlichen Funk-

tionen besteht und zudem die Normalpfarre im Unterschied zu früheren Zeiten kaum mehr als einen Priester hat, ist es ganz selbstverständlich, dass auch unser vom Bischof beauftragter Pastoralreferent, Herr Wankner, Beerdigungen und der geweihte Diakon, Herr Dausch, Taufen oder auch kirchliche Trauungen übernimmt.

Gewiss spielt es auch eine Rolle, wer von uns dreien zur jeweiligen Person bzw. Familie die engere Beziehung hat. Das ist gar nicht immer der Pfarrer. Beziehung wächst dadurch, dass man Kontakt sucht und gelegentlich mit dem Anderen ins Ge-

spräch kommt, z.B. nach einem Gottesdienst.

Sie haben grundsätzlich das Recht (ich bitte Sie sogar darum), uns rechtzeitig mitzuteilen, wenn Sie für Taufe oder Beerdigung, erst recht für die Trauung, gerne hätten. Das ist besser als erst im Nachhinein seinen Ärger zu äußern. Aber gestehen sie uns bitte auch zu, dass wir nicht immer jeden Wunsch erfüllen können. Es geschieht nicht deshalb, weil Sie für uns „Person zweiter Klasse“ wären.

OTTO WIEGEL
PFARRER

Atempause

Atempause

ist der Pfarrbrief der Katholischen Gemeinde

Verklärung Christi

Adam-Berg-Straße 40 · 81735 München

E-Mail: pfarrei@verklaerung-christi.de
Internet: www.verklaerung-christi.de

Telefon: 0 89 / 68 90 62 90
Telefax: 0 89 / 68 30 86

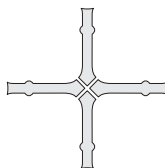
Kto.-Nr. 2 145 766 (BLZ 750 903 00)

Redaktion: Arbeitskreis für Öffentlichkeitsarbeit

Mitarbeiter dieser Ausgabe: Petra Klein,
Manfred Burghardt, Wolfgang Dausch,
Markus Egner, Helmut Seidel, Franz Tischner

Herstellung: IRIS Buch- und Offsetdruck
Karl Singer e.K., München

Hinweis: Pfarrbriefe sind Informations-
schriften der Kirchen, kein Werbematerial



**Wenn die Hexen hexen, dann ist der Trubel groß.
Wenn die Hexen hexen, dann sind die Besen los.**

Das Faschingstreiben im Kindergarten von Verklärung Christi fand in diesem Jahr unter dem Motto »Hereinspaziert ins Hexenhaus« statt. Alle drei Gruppen gestalteten die Einrichtung zu einem lebendigen Hexenhaus. Durch den Gang flogen Raben, Fledermäuse und Hexen.

Ganz gruselig und schaurig wurde es in den Grup-

pen, dort krabbelten zusätzlich noch Spinnen umher. Die Kinder hatten beim Gestalten und Basteln sehr viel Freude.

Aber nicht nur das, gleich Anfang Februar besuchte uns das Clowntheater mit der Aufführung »Das Hexen 1x1«. Weitere Höhepunkte für die Kinder in der Faschingszeit waren: ein Hexenbrunch,



der Familiengottesdienst (den der Kindergarten mitgestaltete) und eine turbulente Faschingsfeier.

BARBARA SPIEGEL

Atempause

Bergexerziten vom 2. bis 5. September 2004

Vier Tage unterwegs sein, von Hütte zu Hütte im Muttekopf-Gebiet/Lechtaler Alpen. Die Tage sind bestimmt durch das tägliche Gehen und Steigen, durch Zeiten des Schweigens und Meditierens, durch Zeiten des Alleinseins und des Gesprächs und der Begegnung. Dabei begleiten uns Texte, die erzählen, dass das Gebirge für Menschen immer auch ein wunderbarer Ort, ein Ort der Gottesbegegnung war und ist. Wer gerne an den Bergexerziten teilneh-

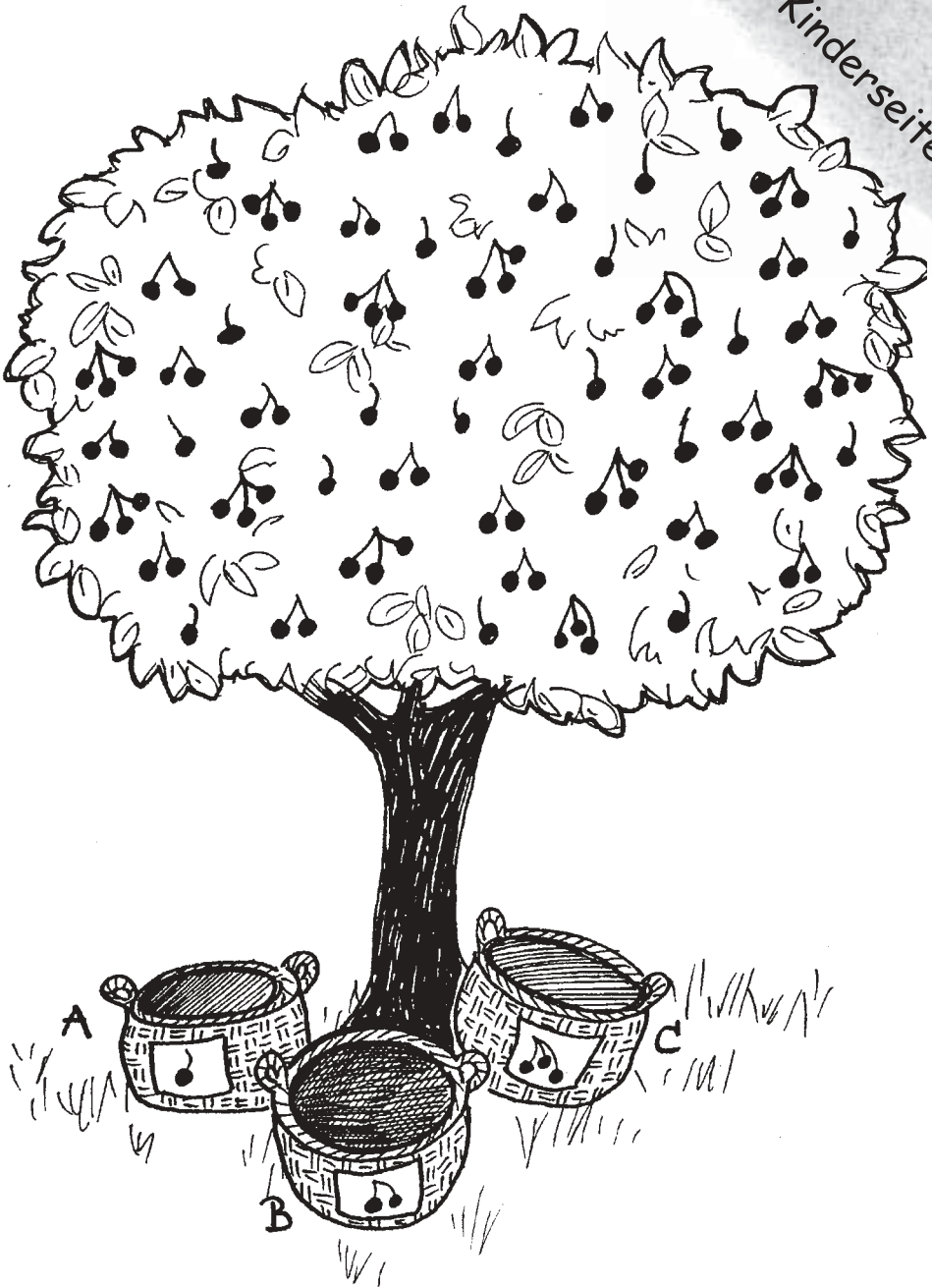
men möchte, sollte neben der **B e r e i t -**schaft, sich auf einen spirituellen Prozess einzulassen, auch über eine solide Vorerfah-

runge im Bergwandern verfügen und eine Strecke von ca. sieben Stunden gehen können. Da wir teilweise im hochalpinen Gelände unterwegs sind, ist Schwindel-



freiheit und Trittsicherheit unbedingt notwendig. Für nähere Informationen stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung.

URSULA WEIGERT
WOLFGANG WANKNER



In welchem der drei Körbe sind die meisten Kirschen, wenn der Baum abgerntet ist? – Auflösung auf Seite 9

Aussiedlerübergangswohnheim in der Hofangerstraße

Ein langes Wort und auch ein unübersichtliches Wort, vielleicht sogar ein abschreckendes Wort?

Seit November 2003 haben wir auf dem Gebiet unserer Pfarrei nicht nur dieses Wort, sondern auch die Einrichtung, die sich dahinter verbirgt.

Aussiedler – Übergang – Wohnheim

● **Aussiedler:**

Es sind Menschen, die aus den Provinzen der ehemaligen UdSSR kommen, die deutsche Vorfahren haben und somit als Aussiedler und damit auch als Deutsche anerkannt sind. Sie kommen aus armen Regionen auf dem Land (ohne Strom und Wasser) oder auch von größeren Städten; gemeinsam ist ihnen, dass sie ihre ärmliche Situation verlassen wollten und sich auf den unsicheren Weg nach Deutschland aufgemacht haben. Und so sind sie hier gelandet.

● **Übergangs:**

Das Haus in der Hofangerstraße ist für die Aussiedler eine Art erstes Auffangbecken; hier werden die bürokratischen ersten Schritte unternommen (Sozialhilfe-Bescheid organisiert, Girokonto eröffnet, usw.); hier beginnt die erste Annäherung an Deutschland (Sprachkurs belegen, erste Kontakte knüpfen, usw.); hier beginnt aber auch schon die Abnabelung von diesem Haus (Suche nach eigener Wohnung, Suche nach Arbeit, usw.).

Die Menschen sollen höchstens 2 Jahre hier wohnen und dann eigentlich schon selbständig leben.

● **Wohnheim:**

Momentan „wohnen“ in der Hofangerstraße 56 Personen, die sich auf ca. fünf größere Familienverbände aufteilen, das Alter der Menschen reicht von 2 bis 86 Jahren. Untergebracht sind sie in kleinen Zimmern, die sie zu mehreren bewohnen; die Regierung von Oberbayern stellt ihnen ein Bett, einen Tisch und ei-

nen Stuhl, außerdem gibt es Gemeinschaftsküchen und Gemeinschaftsduschen, wie auch Waschmaschinen.

Es sind auch Gemeinschaftszimmer vorhanden, die jedoch noch nicht möbliert sind.

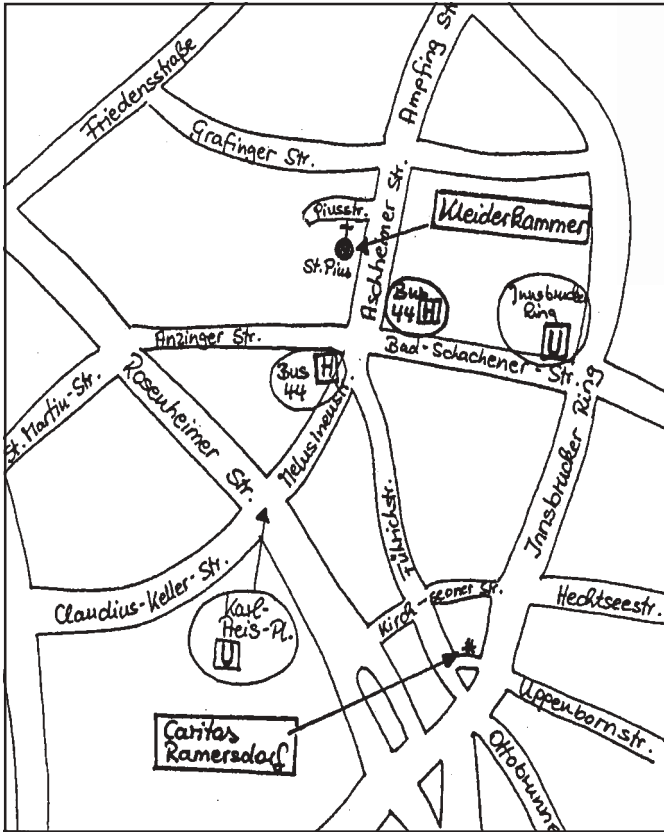
Soweit die Fakten.

Wir wissen jedoch nicht, wie es ihnen wirklich geht, was sie durchgemacht haben, was sie hier in Deutschland erwartet. Eines hoffe ich jedoch schon zu wissen, dass sich die Pfarrei Verklärung Christi als guter Nachbar entpuppt.

Der Sachausschuss Soziales hat schon einen ersten Kontakt zur Verwaltung des Hauses hergestellt, und nun sollen auch Kontakte zwischen den Bewohnern und Pfarreimitgliedern versucht werden. Wie dies genau passieren soll, wird sich noch zeigen.

Aber ich wünsche mir, dass auf beiden Seiten Offenheit möglich ist, dass Begegnung stattfinden kann und es somit

Kleiderkammer



Kleiderkammer
des Caritas-Zentrums
Ramersdorf/Perlach

Ort: St. Piuskirche,
Hauptportal rechts,
Ecke Piusstr./Asch-
heimer Str.

Öffnungszeiten:
Dienstag und Mittwoch
Kleiderabgabe
15-17 Uhr
Kleiderannahme
17-18 Uhr

Betreiber und
Auskunft:
Caritas Ramersdorf,
Telefon 680 05 30

Atempause

für die Bewohner dieses
Hauses leichter wird, sich
in Deutschland einzule-
ben.

Genauere Informationen
wird es später in Wochen-
ordnungen oder auch im
Schaukasten geben.

Für Rückfragen stehen
auch die Mitglieder des
Sachausschuss Soziales
zur Verfügung.

WOLFGANG WANKNER
PASTORALREFERENT



Fastenzeit

Mi 31. März

6.00 Frühschicht
der Jugend

Fr 2. April

17.00 Kreuzwegandacht



Sa 3. April

18.30 Vorabendmesse,
danach Osterbazar

So 4. April

10.00 Palmsonntag
Palmprozession
(ab Parkplatz) und
Messfeier, danach
Osterbazar

Mi 7. April

Hauskommunion für die
kranken Gemeindemit-
glieder

Ostern

**Gründonnerstag,
8. April 2004**

19.00 Abendmahlfeier
mit Fußwaschung,
danach Anbetung
(bis 22.00 Uhr)

Karfreitag, 9. April

10.00 Kreuzweg
der Kinder
12.30 bis 14.00 Beicht-
gelegenheit
15.00 Karfreitags-Feier
(Kirche offen
bis 19.00 Uhr)

Karsamstag, 10. April

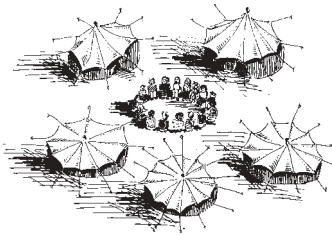
8.00 Morgenlob zum
Tag der Grabes-
ruhe – danach An-
betung bis 10 Uhr

Ostersonntag, 11. April

5.00 Osternachtfeier mit
Speisensegnung
10.00 Oster-Festgottes-
dienst mit
Speisensegnung
17.00 festliches
Abendlob

Ostermontag, 12. April

10.00 Festlicher Pfarr-
gottesdienst
mit Chor



Osterzeit

Mai

mittwochs und freitags
19.00 Maiandacht

Sa 1. Mai

Fest Patronin Bayerns
18.30 Pfarrgottesdienst

So 16. Mai

10.00 Erstkommunion-
Gottesdienst
18.00 Dankandacht

Sommer-Vorschau

Pfingstsonntag, 30. Mai

10.00 Festgottesdienst
17.00 Abendlob

Pfingstmontag, 31. Mai

10.00 Festgottesdienst

So 20. Juni

Pfarrfronleichnam

8.30 Eucharistiefeier
in der Kirche –
anschl. Prozession
rund um die Kirche

Sa 26. Juni

19.30 Johannisfeuer

Mi 30. Juni

19.00 Feier der Versöh-
nung für Firmlin-
ge, Eltern u. Paten

Do 8. Juli

9.00 Firmung durch
Kardinal Wetter

31.7. – 5.8.

Zeltlager der Jugend